



Gemeinsam mehr zusammenbringen

Österreich unterstützt Partnerländer in Afrika, Asien, Südost- und Osteuropa bei ihrer nachhaltigen Entwicklung und trägt damit weltweit zu Armutsminderung, Friedenssicherung sowie Umwelt- und Ressourcenschutz bei. Langfristige Programme und Projekte geben Hilfe zur Selbsthilfe.

Laut Meldung an den Entwicklungshilfeausschuss der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD/DAC) stellte Österreich 2018 995,73 Millionen Euro an öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen (ODA). Das entspricht 0,26 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE). 412,43 Millionen Euro flossen in die bilaterale, 583,30 Millionen Euro in die multilaterale Entwicklungszusammenarbeit.¹

Bewährte Partner

Die Entwicklungszusammenarbeit ist in Österreich Aufgabe der gesamten Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) koordiniert. Den gesetzlichen Rahmen bildet das Entwicklungszusammenarbeits-Gesetz. Die Strategie ist im Dreijahresprogramm 2019 bis 2021 festgelegt, das gemeinsam von Bund, Ländern, Sozialpartnern, Organisationen der Zivilgesellschaft (CSOs), Wirtschaft und Wissenschaft erstellt wurde.

Die Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, wickelt im Auftrag des Bundes die bilateralen Entwicklungsprogramme und -projekte ab. Sie kooperiert dabei mit öffentlichen Einrichtungen, CSOs und Unternehmen. Im Jahr 2018 hat die ADA ein Volumen von über 157 Millionen Euro zur Umsetzung anvertraut bekommen (inklusive Drittmittel).

Auch zahlreiche andere Akteure, beispielsweise die Oesterreichische Entwicklungsbank (OeEB), unterstützen die Ziele der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

Zusammenarbeit zwischen Österreich und seinen Partnerländern

Um die vorhandenen Mittel effizient einzusetzen, konzentrieren sich die bilateralen Programme und Projekte der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit auf folgende Regionen, Länder und Themen.

Geografische Schwerpunkte

Ärmste Entwicklungsländer (LDCS)	Westafrika: Burkina Faso Ostafrika: Äthiopien, Uganda Südliches Afrika: Mosambik Bhutan
Südosteuropa/Südkaucasus	Kosovo Albanien Moldau Georgien Armenien
Krisenregionen und fragile Staaten	Palästina

¹ Die für das Jahr 2018 kommunizierten ODA-Zahlen sind vorläufige Werte. Die endgültigen Zahlen stehen im Herbst 2019 fest.

Aber auch in anderen Regionen engagiert sich Österreich durch die Kofinanzierung von Programmen und Projekten von CSOs und die Förderungen von Wirtschaftspartnerschaften.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit ist in den Schwerpunktländern durch Auslandsbüros vertreten. Diese sind Teil der diplomatischen Vertretungen und werden von der ADA geführt. Die Büros stellen sicher, dass die Aktivitäten den lokalen Bedürfnissen entsprechen und mit allen Entwicklungspartnern und den anderen Gebern abgestimmt sind.

Thematische Schwerpunkte

Gemäß Dreijahresprogramm 2019 bis 2021 konzentriert sich die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit auf fünf thematische Schwerpunkte, in denen sie über ausgewiesene Expertise und langjährige Erfahrung verfügt:

- Armut beseitigen und Grundbedürfnisse decken; mit Fokus auf die Bereiche Energie, Wasser, Ernährung, Gesundheit und Bildung
- Wirtschaft nachhaltig gestalten
- Umwelt schützen und erhalten
- Einsatz für Frieden und Sicherheit
- Inklusive Gesellschaften bilden und Frauen fördern

Umwelt- und Klimaschutz sowie Geschlechtergleichstellung sind dabei Themen, die in allen Programmen und Projekten von der Planung bis zur Evaluierung berücksichtigt werden. Die Vorhaben sind auch auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen abgestimmt.

Ernährung

Projektbeispiel: Ernährung langfristig sichern

Die kriegerischen Auseinandersetzungen im Südsudan haben zu einer katastrophalen Ernährungssituation vor Ort geführt. Hoffnung schöpfen die Südsudanesinnen und Südsudanesen aus Initiativen wie dem COMPASS-Programm der Caritas, gefördert von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Dessen Herzstück ist eine Schulungsfarm für 1.000 Bauernfamilien in Rimenze, einem kleinen Ort im Südwesten des Landes. Dort haben sich viele niedergelassen, die vor den gewalttätigen Ausschreitungen geflüchtet sind.

Auf dem Hof lernen die Bäuerinnen und Bauern, wie sie die Fruchtbarkeit ihrer Böden erhalten, die Pflanzen schützen und Ernteverluste vermeiden. Zur Verfügung gestellte Kleintraktoren erleichtern ihnen die harte Arbeit auf dem Feld. Damit erzielen sie höhere Erträge und sogar Überschüsse, die sie an die Farm verkaufen. Diese übernimmt dann das Marketing.

Auch Trainings für Ziegen- und Schweinezucht gibt es auf dem Bauernhof. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer trüchtige Tiere. Die Bäuerinnen und Bauern versorgen dann ihre Nachbarinnen und Nachbarn mit Jungtieren und geben so etwas von dem zurück, was sie selbst bekommen haben.

Das COMPASS-Programm der Caritas läuft mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ebenso in Äthiopien, Burkina Faso und im Senegal. Ziel ist in allen Ländern, die Ernährungssituation der Menschen zu verbessern. Die Aktivitäten umfassen neben Trainingsfarmen auch Spargruppen, Unterstützung im Verkauf und vor allem Schulungen. Die Bäuerinnen und Bauern lernen unter anderem, wie sie ihre Produktion vielfältiger machen können, wie die Ernte am besten gelagert werden kann, was zu tun ist, um die natürlichen Ressourcen langfristig zu schonen, und auf was bei der Ernährung generell geachtet werden sollte, gerade bei Kindern.

Insgesamt haben bereits an die 3.400 Haushalte dauerhaften Zugang zu Nahrung, da sich ihre land- bzw. viehwirtschaftliche Produktion sowie ihre einkommensschaffenden Tätigkeiten verbessert haben.

Bildung

Projektbeispiel: Neues Qualitätsniveau für IT-Ausbildung

In der Republik Moldau werden dringend qualifizierte Nachwuchskräfte für die IT-Branche gesucht. Die meisten IT-Absolventinnen und -Absolventen berufsbildender Schulen waren bislang aber nicht mehr als einfache Anwenderinnen und Anwender, ohne vertieftes Wissen im Programmieren oder in der Netzwerk- und Serverbetreuung. Auch an den speziell im IT-Bereich erforderlichen Englischkenntnissen mangelte es meist.

Die Austrian Development Agency unterstützt Moldau daher mit fachspezifischen Qualifizierungsmaßnahmen in der Informations- und Kommunikationsbranche. In enger Zusammenarbeit mit IT-Firmen und -Fachleuten wurden entsprechende Lehrpläne für berufsbildende Schulen entwickelt, die sich an den tatsächlichen Erfordernissen der IT-Branche orientieren.

Insgesamt wurde die EDV-Ausbildung an 18 Berufsschulen qualitativ weiterentwickelt. Die Schulen wurden technisch aufgerüstet und die Lehrerinnen und Lehrer in modernen Lehrmethoden weitergebildet. In bestens ausgestatteten Computerpraxisräumen werden nun Netzwerktechnikerinnen und -techniker, Programmiererinnen und Programmierer und andere Spezialistinnen und Spezialisten geschult. Die Studierenden erhalten zusätzlich fachspezifischen Englischunterricht. Auf Studienreisen in Partnerländer wie zum Beispiel Österreich tauschen sie sich mit ihren Fachkolleginnen und -kollegen aus und profitieren von deren Erfahrungen.

Darüber hinaus hat Österreich in enger Abstimmung mit den Berufsschulen, den Colleges und dem moldauischen Bildungsministerium entscheidend zum Aufbau eines Kompetenzzentrums für Informations- und Kommunikationstechnologie beigetragen. Dieses ist nicht nur eine Einrichtung, die eine exzellente Ausbildung garantiert, sondern auch eine Anlaufstelle für Lehrerinnen und Lehrer und IT-Spezialistinnen und -Spezialisten, um sich weiterzubilden. Dieses Modell dient als Vorbild für weitere Einrichtungen in der beruflichen Bildung.

Unterstützung erhielt außerdem die nationale Agentur zur Sicherung der Qualität in der beruflichen Ausbildung. Diese konnte sich so als unabhängige Einrichtung weiterentwickeln und ihre Qualitätsstandards durch die Heranführung an EU-Normen erhöhen.

Wirtschaft und Entwicklung

Nachhaltige Armutsminderung ist eng mit wirtschaftlichem Fortschritt verbunden. Dafür braucht es Investitionen, privatwirtschaftliches Engagement und entsprechende Rahmenbedingungen. Österreichische und andere europäische Unternehmen können einen Beitrag dazu leisten.

Projektbeispiel: Ein Ausbildungszentrum, von dem alle profitieren

Der Süden Indiens rund um die Region Chennai hat sich im vergangenen Jahrzehnt stetig weiterentwickelt, vor allem auch hinsichtlich der ökonomischen Leistungsfähigkeit. Trotz des zunehmenden Wirtschaftswachstums konnten marginalisierte Gruppen, wie etwa unzureichend ausgebildete Jugendliche, bisher kaum von dieser Entwicklung profitieren. Gleichzeitig beklagen lokal ansässige Tischler und Möbelproduzenten, dass es zu wenige gute Fachkräfte in ihrer Branche gibt.

Das Tiroler Familienunternehmen Felder KG hat die Chance dieser Entwicklung erkannt: Mit Unterstützung der Austrian Development Agency und in Zusammenarbeit mit dem Don Bosco Technical Campus in Chennai bildet es nun Jugendliche im Bereich Holztechnologie aus. In einem modernen Ausbildungszentrum in Chennai erlernen 25 Jugendliche pro Jahr das Handwerk der Tischlerei. Im Anschluss werden sie direkt an lokale Betriebe vermittelt. Diese können somit hochwertigere Produkte für den indischen Markt herstellen. .

Diese und andere gute Geschäftsideen fördert die ADA über das Programm Wirtschaftspartnerschaften. Die Hebelwirkung ist beachtlich: Mit Förderungen in der Höhe von mehr als 57,8 Millionen Euro konnten seit 2004 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 108 Millionen Euro angestoßen werden.

Einsatz für Frieden und Sicherheit

Projektbeispiel: Frühwarnsysteme in Westafrika

Konflikte im Keim zu ersticken ist das Ziel der zivilgesellschaftlichen Organisation WANEP (West Africa Network for Peacebuilding). Sie unterstützte die 15 Mitgliedsstaaten der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS), regionale Konflikt-Monitoring-Systeme einzurichten. WANEP arbeitet eng mit ECOWAS zusammen und unterstützt deren überregionales Frühwarnsystem.

Lokale Beobachterinnen und Beobachter auf Gemeindeebene werden geschult, um Frühwarnberichte und Konfliktgutachten zu erstellen. Diese fließen in das regionale ECOWAS-Frühwarnsystem ein und werden an andere Regierungen, öffentliche Einrichtungen, Partner, zivilgesellschaftliche Organisationen und Organisationen der Vereinten Nationen weitergeleitet. So können rasch und effektiv Präventionsmaßnahmen entwickelt werden. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit unterstützt WANEP dabei, die regionale Zusammenarbeit in den Bereichen Konfliktprävention und Friedensförderung sowie zur Erreichung menschlicher Sicherheit zu stärken.

Zahlreiche Analytistinnen und Analysten erhielten bereits Schulungen in Datensammlung und der Erstellung von Analysen sowie zeitgerechten Lösungsansätzen. Einige davon sind darauf spezialisiert, Konfliktpotenzial rund um Wahlen, im Zusammenhang mit natürlichen Ressourcen oder Extremismus zu erkennen. Im Jahr 2017 war das vor allem bei den Wahlen in Gambia und Liberia der Fall. Zusätzlich wurden Konflikt-Beobachterinnen und Beobachter fortgebildet. Darunter sind Vertreterinnen und Vertreter und Koordinatorinnen und Koordinatoren der nationalen Frühwarnsysteme, die auch an das Frühwarnsystem von ECOWAS berichten. Zusätzlich bekamen Lehrerinnen und Lehrer, Mediatorinnen und Mediatoren und Friedenserzieherinnen und -erzieher Weiterbildungen in Friedensvermittlung.

Geschlechtergleichstellung

Projektbeispiel: Ungleichheit ist messbar

In Uganda wird durchschnittlich jede zweite Frau unter 18 Jahren verheiratet. Die Frühverheiratung ist weithin akzeptiert. Derlei soziale Normen behindern Geschlechtergleichstellung. Doch wie weiß man, welche althergebrachten Denkmuster wo und in welchem Ausmaß bestehen?

Anhand von Zahlen zeigt der Social Institutions and Gender Index (SIGI) geschlechterbasierte Diskriminierung auf. Und zwar nicht nur in Gesetzen, sondern auch in den gelebten Praktiken und Haltungen von Gesellschaften. SIGI wurde von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) erarbeitet. Länderspezifisch erhoben hat diese ihn erstmals für Uganda und Burkina Faso. Mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

SIGI filtert die Ursachen für die Diskriminierung von Frauen heraus und zeigt auf, wo man ansetzen muss, damit gesellschaftlicher Wandel möglich wird. Der Index macht sichtbar, welche Lücke oft zwischen der legal geforderten und der realen Lebenssituation in den Ländern besteht. Gesetzesänderungen alleine reichen eben oft nicht aus.

Oesterreichische Entwicklungsbank

Die Oesterreichische Entwicklungsbank (OeEB) finanziert Investitionsvorhaben privater Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern, die wirtschaftlich tragfähig und entwicklungspolitisch sinnvoll sind. Sie handelt im Auftrag der Bundesregierung. Über langfristige Kredite, Eigenkapitalbeteiligungen und projektbegleitende Technical Assistance-Programme kurbelt sie in den Zielländern die Entwicklung des privaten Sektors an.

Seit 2008 stellte die OeEB Finanzierungen für Unternehmen und Banken bereit, in denen mehr als 300.000 Menschen beschäftigt sind.

Projektbeispiel: Sonnenstrom von Indiens Dächern

Laut einer Studie der Weltbank haben in Indien nach wie vor mehr als 300 Millionen Menschen keinen Zugang zu Strom. Wenn man an das erwartete Wirtschaftswachstum denkt,

wird klar: Die Energiewirtschaft wird zukünftig einer der Schlüsselfaktoren für die Entwicklung des Landes sein.

Um die Energieversorgung nachhaltig zu verbessern und gleichzeitig CO₂-Emissionen und die Abhängigkeit von Rohstoffimporten zu reduzieren, setzt die indische Regierung auf den Ausbau von erneuerbarer Energie. Und dabei vor allem auf das hohe Solarpotenzial des Landes: Bis 2022 sollen 100 Gigawatt an Solarenergiekapazitäten errichtet werden, 40 Gigawatt davon als Solar-Dachanlagen bzw. sogenannte Rooftop-Projekte.

Die OeEB unterstützt dieses Ziel und stellt dem indischen Stromerzeuger Azure Power 20 Millionen US-Dollar bereit, damit er mehr als 500 kleine Solar- und Solar-Dachanlagen mit einer Gesamtkapazität von rund 200 Megawatt errichten und betreiben kann. Neben der OeEB sind die Weltbanktochter IFC, die holländische FMO und die französische Proparco an der Finanzierung in Höhe von insgesamt 135 Millionen US-Dollar beteiligt.

Humanitäre Hilfe

Die bewaffneten Konflikte in Syrien, Jemen sowie im Südsudan und der Region um den Tschadsee haben sich 2018 weiter ausgeweitet. In der Ostukraine, in Libyen und in den Nachbarländern Syriens blieb die Situation unverändert schwierig. Dazu kommt die Nahrungsmittelkrise in Ostafrika, die Millionen Menschen trifft, vor allem in Äthiopien, Somalia und Kenia. Neuerlich wurde eine Vielzahl von Menschen zu (Binnen-) Flüchtlingen, Millionen von Menschen mussten ein weiteres Jahr als Flüchtlinge und Vertriebene fernab ihrer Heimat verbringen, etwa in Bangladesch, im Irak, Libanon, Jordanien oder in Uganda. Dieses hat allein mehr als 1 Million Flüchtlinge unter anderem aus dem Südsudan und der Demokratischen Republik Kongo aufgenommen. Der Großteil der humanitären Hilfe, die Österreich geleistet hat, floss in Hilfsprojekte für die Menschen in diesen Ländern.

Neben „klassischen“ Maßnahmen wie Nahrungsmittelhilfe, Wasser- und Gesundheitsversorgung oder psychosozialer Betreuung ging der Trend auch 2018 weiter in Richtung Hilfe zur Selbsthilfe. Wo immer es möglich ist, tragen unsere Partner dazu bei, dass die Menschen rasch zu einem selbstbestimmten Leben zurückfinden. Mit Notzuschüssen in Form von Bargeld können die Betroffenen selbst entscheiden, was sie am meisten brauchen. Das stärkt außerdem die lokalen Produzentinnen und Produzenten und Märkte. Hinzu kam als neuer Schwerpunkt die Unterstützung von Maßnahmen im Bereich des humanitären Minen- und Kampfmittelräumens einschließlich Gefahrenaufklärung und Opferfürsorge im Nordosten Syriens.

Umgesetzt wurden die Programme und Projekte von internationalen humanitären Organisationen wie dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, dem Welternährungsprogramm, dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz, dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, SOS-Kinderdorf International und von den österreichischen Hilfsorganisationen CARE, Caritas und dem Österreichischen Roten Kreuz.

Projektbeispiel: Notversorgung im Südsudan

In der Somali-Region in Äthiopien fehlte es vielen Menschen aufgrund anhaltender Dürren auch 2018 an einer ausreichenden Nahrungsmittelversorgung. Mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit leistete CARE Hilfe, wo sie am dringendsten gebraucht wurde: Akut unterernährte Kinder bekamen in sogenannten „Stabilisierungszentren“ zusätzliche Nahrung und medizinische Versorgung. Gleichzeitig schulte CARE Krankenpflegerinnen und -pfleger und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gesundheitseinrichtungen, damit diese Unterernährung richtig diagnostizieren und die betroffenen Menschen behandeln und bezüglich Ernährung und Hygiene beraten konnten.

Mit dem Projekt wurden 10.360 akut unterernährte Kleinkinder sowie über 7.950 unterernährte schwangere und stillende Mütter erfolgreich versorgt. Insgesamt unterstützte CARE 42 Ernährungs- und Stabilisierungszentren der äthiopischen Regierung.

Weltweite Kooperation

Die multilaterale Entwicklungszusammenarbeit spielt im Gesamtkonzept der österreichischen Entwicklungspolitik eine wesentliche Rolle. Österreich unterstützt internationale Organisationen durch direkte Beiträge.

Europäische Union (EU) – weltweit größter Geber

Die EU (Europäische Kommission und EU-Mitgliedsstaaten) ist der weltweit größte ODA-Geber. Österreich gestaltet die europäische Entwicklungspolitik mit und leistet finanzielle Beiträge. 2018 flossen 32,19 Prozent der österreichischen ODA in die Entwicklungszusammenarbeit der EU und den Europäischen Entwicklungsfonds.

Delegierte Kooperation

Im Sinne effizienter Arbeitsteilung delegiert die Europäische Kommission Mittel zur Projektdurchführung an Entwicklungsagenturen, die sich dafür qualifiziert haben. Die ADA ist eine davon und bekam bisher 165,3 Millionen Euro zur Abwicklung übertragen bzw. ist dabei, diese abzuwickeln.

Beispielsweise delegierte die Europäische Kommission 30,5 Millionen Euro an die ADA, um die Trinkwasser- und Sanitärversorgung in ländlichen Kleinstädten und Gemeinden in Uganda zu verbessern. Rund 400.000 Menschen erhalten dadurch Zugang zu sauberem Wasser und hygienischen Toiletten.

Internationale Finanzinstitutionen (IFIs)

Auf Basis einer Strategie des Bundesministeriums für Finanzen (BMF) gestaltet Österreich die Politik der IFIs mit. 2018 zahlte Österreich knapp 225,32 Millionen Euro in IFIs wie die Weltbank oder regionale Entwicklungsbanken in Afrika, Asien und Lateinamerika ein. Damit werden vor allem Investitionsvorhaben finanziert und die Beteiligung Österreichs an internationalen Infrastrukturprojekten ermöglicht.

Zusammenarbeit im Rahmen der Vereinten Nationen (VN)

Auch im Rahmen der Vereinten Nationen bringt sich Österreich in die Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit ein. 2018 gingen knapp 25,28 Millionen Euro der österreichischen ODA an Organisationen der VN. So unterstützte Österreich 2018 etwa das VN-Entwicklungsprogramm (UNDP) mit einem Kernbeitrag von rund 1,6 Millionen Euro.

Neben dem Pflichtbeitrag zahlte Österreich 2018 an den Fonds für industrielle Entwicklung der VN-Organisation für industrielle Entwicklung (UNIDO) insgesamt 500.000 Euro. UNICEF wurde mit insgesamt rund 1,1 Million Euro unterstützt.

Projektbeispiel: Österreich und die UNIDO schaffen Perspektiven vor Ort

Angesichts der aktuellen Krisen sind viele Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, viele weitere stehen akut unter Migrationsdruck. Österreich fördert zusammen mit der UNIDO in den Herkunfts- und Transitländern Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten.

Etwa durch Facharbeiter- und Handwerker-Ausbildungsprogramme in den Regionen Dohuk und Erbil im Irak. Davon profitieren sowohl Vertriebene als auch die lokale Bevölkerung. Im Flüchtlingslager Harshn erhalten die Menschen Erwerbsmöglichkeiten im lebensmittelverarbeitenden Sektor. Zusätzliche Einkommensquellen bekommen auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Region Amhara in Äthiopien: durch Verbesserungen in der lokalen Milchwirtschaft. Dadurch soll sich die Abwanderung verringern.

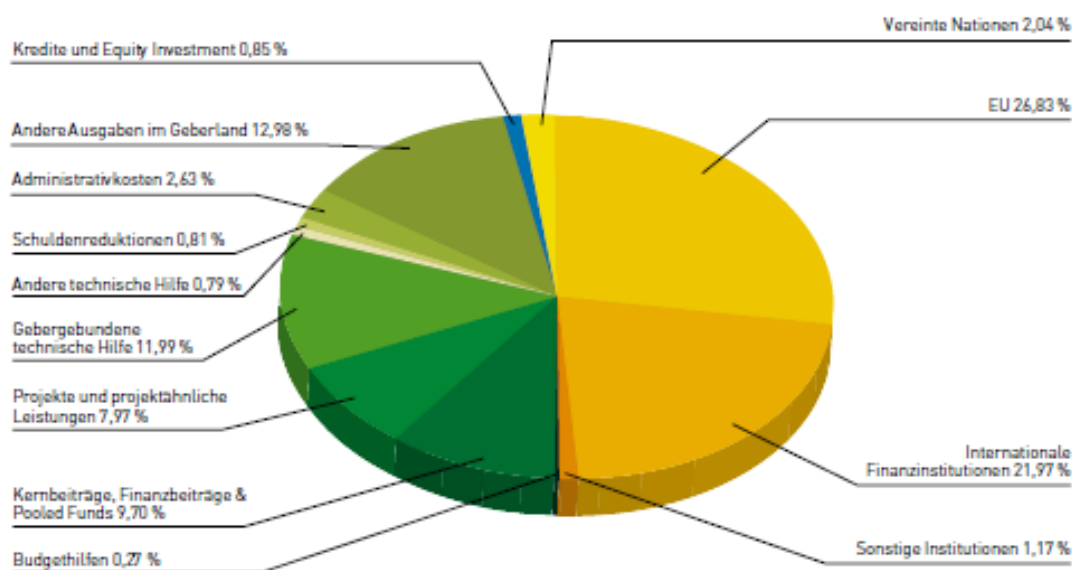
Österreichs Entwicklungshilfeleistungen in Zahlen

Die österreichische ODA 2011–2018²

ODA	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Mio. Euro	799	861	882	930	1.193	1.478	1.110	996
in % des BNE	0,27	0,28	0,27	0,28	0,35	0,42	0,30	0,26

Hauptbestandteile der österreichischen ODA 2017³

Netto-Auszahlungen in %



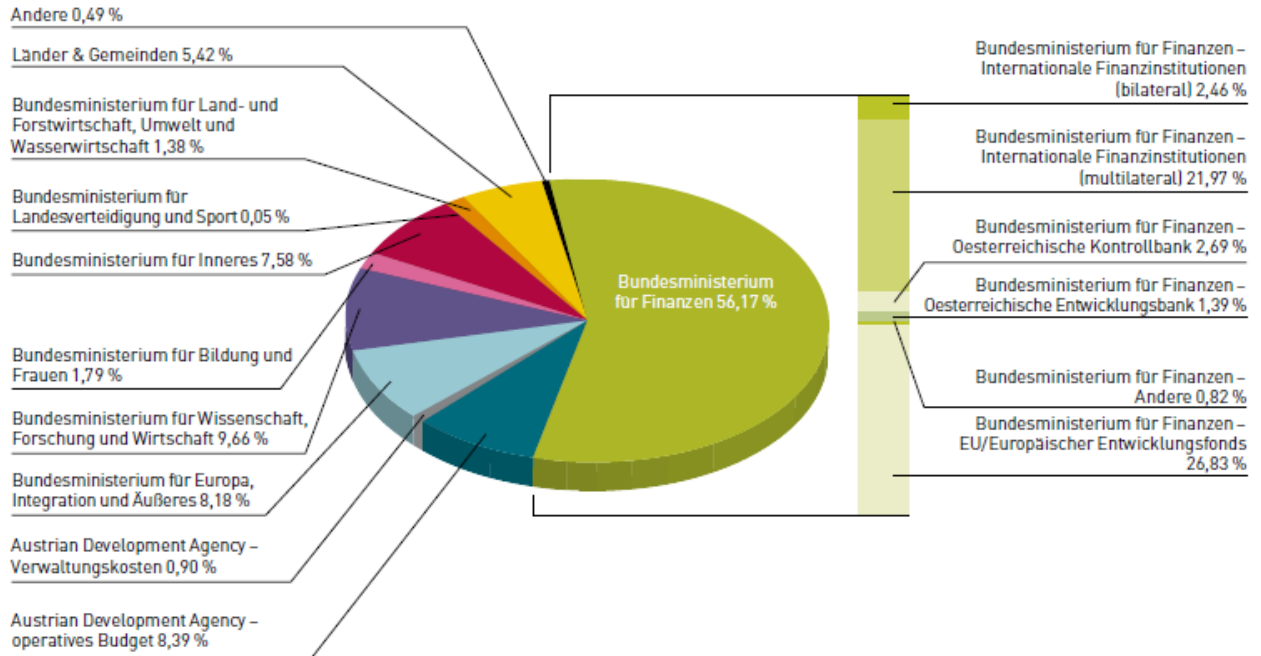
	Mio. Euro	in %		Mio. Euro	in %
Bilaterale ODA	532,63	47,98			
Zuschüsse	523,17	47,13	Budgethilfen	2,98	0,27
			Kernbeiträge, Finanzbeiträge & Pooled Funds	107,67	9,70
			Projekte und projektähnliche Leistungen	88,41	7,97
			Gebergebundene technische Hilfe	133,07	11,99
			Andere technische Hilfe	8,78	0,79
			Schuldenreduktionen	9,00	0,81
			Administrativkosten	29,21	2,63
			Andere Ausgaben im Geberland	144,05	12,98
Kredite und Equity Investment	9,46	0,85			
Multilaterale ODA	577,38	52,02	Vereinte Nationen	22,64	2,04
			EU	297,86	26,83
			Internationale Finanzinstitutionen	243,88	21,97
			Sonstige Institutionen	13,00	1,17
Gesamte ODA	1.110,00	100,00			
		0,30 % des BNE			

² Die für das Jahr 2018 kommunizierten ODA-Zahlen sind vorläufige Werte. Die endgültigen Zahlen stehen im Herbst 2019 fest.

³ Die Auswertungen für die Tortendiagramme für das Jahr 2018 sind erst im Herbst 2019 verfügbar.

Finanzierungsquellen der österreichischen ODA 2017⁴

Netto-Auszahlungen in %



⁴ Die Auswertungen für die Tortendiagramme für das Jahr 2018 sind erst im Herbst 2019 verfügbar.